



ANTI-ATOM-DEMONSTRATION IN LINGEN, 29. OKTOBER 2016

Foto: Karin Behr / PubliXviewinG, CC-by-ND

# Atomkraft jetzt den Saft abdrehen

Die Bundesregierung weigert sich, Brennstoffexporte an Pannen-AKWs zu stoppen

Dass am 29. Oktober 2016 in Lingen 700 Menschen gegen die dortigen Atomanlagen demonstrierten, ist schon fast eine Sensation.

Jahrzehntlang hatte die lokale Bevölkerung geschwiegen. Protest gegen die Betreiber der Brennelementefabrik und des AKW Emsland – AREVA und RWE – hatte sich kaum geregelt. Immerhin gehören die beiden Atomkonzerne zu den einflussreichsten Arbeitgebern dieser Gegend. Insofern ist schon bemerkenswert, dass schätzungsweise die Hälfte der DemonstrantInnen aus Lingen oder der näheren Umgebung kam. Was sie umtreibt, ist vor allem die Angst vor schweren Störfällen im Atomkraftwerk vor ihrer Haustür. Abgesehen von der Gefahr, die von außen droht – z.B. durch einen Flugzeugabsturz – steigt das Risiko eines durch Materialermüdung verursachten Unfalls mit jedem Tag. Das gilt für jeden Atommeiler hierzulande, der noch am Netz ist. Der Reaktor in Lingen gehört zwar zu den jüngsten in Deutschland – er soll erst 2022 abgeschaltet werden – ist deswegen aber nicht weniger gefährlich. Während seiner 28 Betriebsjahre wurde er stark beansprucht; seine Stilllegung war nach dem ursprünglichen „Atomkonsens“ für das Jahr 2018 vorgesehen. Der Ausstiegsbeschluss von 2011 bescherte ihm also eine Laufzeitverlängerung um vier Jahre!

Die Forderung nach sofortigem Abschalten betrifft auch das AKW Grohnde bei Hameln, in dem altersbedingte Mängel

besonders zutage treten. Es gehört zu den Störfall-Spitzenreitern, und im August kam ein Mitarbeiter aufgrund eines Wasserrohrbruchs zu Tode. Seitdem ermittelt die Staatsanwaltschaft; offizielle Ergebnisse gibt es noch nicht. Doch Materialermüdung ist gegenüber menschlichem Versagen die wahrscheinlichere Ursache.

Atomkraft jetzt den Saft abdrehen – Uranfabriken schließen – die veranstaltenden Initiativen der Demonstration hatten nicht zufällig dieses Motto gewählt, denn im Fokus des Protestes standen die Brennelementefabrik in Lingen und die Urananreicherungsanlage (UAA) in Gronau. Beide Atomfabriken besitzen trotz „Atomausstieg“ eine unbefristete Betriebsgenehmigung. Sie bilden das Rückgrat der europäischen Atomindustrie. Von Lingen aus werden besonders gefährliche AKW nahe der Grenze mit Brennstäben versorgt: Fessenheim, Cattenom (Frankreich) und Doel (Belgien) wie auch Leibstadt und Benznau in der Schweiz. Letzteres ist das dienstälteste Atomkraftwerk der Welt! Im belgischen Tihange kommt Uran zum Einsatz, das in Gronau angereichert wurde. Der mit tiefen Rissen überzogene Reaktordruckbehälter in Tihange 2 könnte bersten. Wie eine neue Studie zeigt, wären bei einer solchen Katastrophe NRW und insbesondere Aachen mit hoher Wahrscheinlichkeit stark betroffen.

Auch aus diesem Grund hatte die Demonstration einen deutlich überregionalen Charakter. Das Einzugsgebiet erstreckte

sich vom nördlichen Niedersachsen über NRW bis nach Freiburg. Mit Redebeiträgen waren auch Frankreich, Belgien und Russland vertreten.

Was die Demonstrierenden besonders aufbringt, ist die doppelte Moral und Blockadehaltung der Bundesregierung. Umweltministerin Hendricks kritisierte zwar die maroden Meiler im Ausland und stellte Verhandlungen über die Schließung der UAA Gronau in Aussicht, weigert sich aber, die Brennstab-Exporte nach Belgien und Frankreich zu unterbinden. Die Behauptung ihres Ministeriums, es gäbe dafür keine rechtliche Handhabe, widerlegte die Rechtsanwältin Cornelia Ziehm sehr klar in einem von der IPPNW beauftragten Gutachten. Demnach ist die Bundesregierung zu dieser Maßnahme sogar verpflichtet, um die „innere oder äußere Sicherheit der Bundesrepublik Deutschland“ zu „gewährleisten“. Das BMUB reagierte darauf erneut mit Ablehnung und einer haarsträubenden Begründung. Dass diese juristisch tatsächlich haltlos ist, legt Ziehm in einer neuen Stellungnahme bis ins Kleinste dar.

Anika Limbach ist Journalistin und Autorin eines atomkritischen Romans. Als Mitglied von AntiAtomBonn war sie Mitorganisatorin der Demonstration.



Foto: © Holger Issing